

Traditionelle Chinesische Medizin setzt auf High-Tech

Schmerzfremie Akupunktur mit blauer Lasernadel, Teleakupunktur und Systembiologie - das sind neuste Ansätze in der Traditionellen Chinesischen Medizin. Graz spielt dabei in der Forschung eine international viel beachtete Rolle. Das zeigte sich auch kürzlich bei einem Symposium mit 188 TCM-Experten aus aller Welt.

Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) hat sich mittlerweile auch im Westen zu einer beliebten und anerkannten Heilmethode entwickelt - und das alte Wissen um Heilkräuter, Akupunktur und Ernährung wird jetzt vermehrt durch moderne Technik erweitert. Das Neueste dazu wurde kürzlich in Graz präsentiert. Denn hier nimmt Graz eine federführende Position ein. Univ.-Prof. DI DDr. **Gerhard Litscher**, Leiter der Forschungseinheit für biomedizinische Technik in Anästhesie und Intensivmedizin an der Med Uni Graz widmet sich immerhin schon seit mehr als zwölf Jahren unter anderem der Erforschung von Akupunktur mit modernen High-Tech-Methoden. Litscher: „Neben der Grundlagenforschung interessieren uns vor allem jene Bereiche der TCM, die bis jetzt wenig beachtet wurden. Dazu gehören unter anderem die neuen Akupunkturtechniken wie die schmerzfreie Lasernadelakupunktur und die Elektroakupunktur“.

Beim „International Symposium Modernization of Traditional Chinese Medicine“, das kürzlich in Graz stattfand und bei dem es den Grazer Experten gelungen war 188 Forscher für Beiträge zu gewinnen, hat Litscher erste wissenschaftliche Resultate zu einer neuen Akupunkturmethode, der „Blauen Laser Nadel Akupunktur“ vorgestellt. Der blaue Laser wurde im Rahmen der Akupunkturforschung in Graz erstmals untersucht. Mit den blau-violetten Wellenlängen in einem Bereich von von 405 Nanometer und einem speziell fokussierten Strahl können trotz geringer Eindringtiefe deutliche reproduzierbare Effekte erzielt werden. So unter anderem die Steigerung der Durchblutung auch in kleinsten Gefäßen. Litscher: „Und auch das DeQi Gefühl, das für die Nadelakupunktur typisch ist und sich oftmals als leichtes elektrisches Kribbeln äußert, ist mit dem schmerzlosen blauen Laser möglich.“

Ein weiterer Höhepunkt bei dem Symposium war ein Bericht über die erste transkontinentale Teleakupunktur die Anfang Mai zwischen Beijing und Graz durchgeführt wurde. 24-Stunden-Ableitungen der elektrischen Aktivität des Herzens wurden mit einem teilweise in Graz entwickelten System an Patienten in China registriert und über eine Distanz von 7.650 Kilometer per Internet an einen Analysecomputer nach Graz übermittelt - und zwar vor und nach der Akupunktur. Die Auswertung der Daten, die Rückschluss auf den therapeutischen Effekt gaben, wurden unmittelbar danach in Graz durchgeführt, danach erhielten der Akupunkteur und Monitoring Experte in China sofort das Ergebnis rückübermittelt. Litscher: „Damit haben wir gezeigt, dass auch die Teleakupunktur keine Zukunftsvision, sondern praktizierte Realität ist.“

Modernisierungen gibt es aber auch im Bereich der chinesischen Arzneipflanzen. Univ.-Prof. Dr. **Rudolf Bauer**, Vorstand des Instituts für Pharmazeutische Wissenschaften an der Karl-Franzens-Universität, erforscht ja bereits seit 18 Jahren die Wirkstoffe und Qualität von chinesischen Heilpflanzen: „Hier geht es in der neueren Forschung vor allem um neue Möglichkeiten zur Qualitätsprüfung. Es wird dabei sowohl mit chemischen wie molekularbiologischen Methoden gearbeitet, die zweifelsfreie Identifizierungen ermöglichen und somit Verwechslungen ausschließen sollen. Auch die Kultivierung chinesischer Heilpflanzen in unseren Breiten wird in diesem Zusammenhang immer mehr zum Thema. Bei acht der 200 bei uns hauptsächlich verwendeten Kräuter ist das bereits mit Erfolg gelungen.“ Und in einer viel versprechenden Zusammenarbeit mit der China Academy of Chinese Medical Science in Peking werden derzeit klassische chinesische Teerezepte gegen Entzündungen untersucht. „Systembiologie nennt sich dieser vielversprechende Ansatz zur Klärung der Gesamtheit der Effekte von TCM-Wirkstoffen.“